

SCHWELMER HEIMATFEST

1963



Einzelpreis 70 Pfennig

Herz bleibt Trümpf

Gedanken zum Heimatfest

Die perfekten Sensationen sind in der heutigen Zeit nicht rar. Sie reichen von den Weltraumflügen bis zur Weltreise von Lieschen Müller, die im Lotto gewonnen hat. Nicht gezählt jene Art von Sensationchen, die Boulevardblätter alltäglich zum Frühstück servieren und damit sozusagen kleine und große Ganner, Playboys und stoffsparende Filmsternen neben Kaffeekanne und Zuckerdose legen. Sensationen und Sensationchen halten sich nicht lange. Sie gehen nicht allzu tief unter die Haut, da Schwadronen neuer Sensationen und -önchen schon Spalier stehen.

„Das Fernsehen löste das Kino ab. Die Flasche Bier das Gläschen Bier am Tresen, der Stammtisch wurde abgelöst von den Familienpartys. Aber geblieben ist die Tatsache, daß alljährlich Hunderte und Tausende nach Schwelm kommen, um das Heimatfest mit zu erleben.“ Das sagte uns stolz ein alter Schwelmer.

Es ist wert, darüber einige Betrachtungen anzustellen, wird doch der Besuch des Heimatfestes von Jahr zu Jahr stärker und nirgendwo in den elf Nachbarschaften ist festzustellen, daß die Aktivität, neue Ideen zu haben, neu zu Werken und zu Basteln und die Freizeit für den Aufbau des Festzuges zu opfern, auch nur um ein Ideechen schwächer geworden ist.

Es scheint, daß die Tatsache, daß der Schlosser mit dem Meister, der Geschäfts-

mann mit dem Decher, der Gastwirt mit dem Former, die Handwerker mit den Industrieschaffenden, kurz, daß alle Schichten der Bevölkerung an einem einzigen Festzug beteiligt sind, „die“ Anziehungskraft auf „die von draußen“ ausübt.

„Mal gespannt, was die Schwelmer im nächsten Jahr auf die Beine stellen“, meinte voller Erwartung nach dem vorjährigen Festzug ein Besucher aus Wappertal.

„Wie hät noch watt im Düppen“, ist die Antwort der Schwelmer Nachbarschaften. Was sie hervorgezaubert haben, wird man am Sonntag im Festzug sehen. Man wird die Wagen bewundern, die Verfrozzelung großer und kleiner Prominenz, liebenswürdigen Ulk beschmunzeln, das Bunt der Wagen bestaunen und sich der Ideen freuen, die sich in Wagen, Fußgruppen und Einzeldarstellern so bunt zeigen.

„Wer mit Nachbarschaft plakatiert, muß den Nachbarschaftsgeist spürbar zu machen verstehen“, sagt ein Obernaderbar. Und es scheint, daß hierin die Tatsache liegt, daß auch in diesem Jahr zum Heimatfestabend wieder zahlreiche alte Schwelmer, die jetzt im Ausland leben, die Heimat besuchen.

Sie wollen die Herzlichkeit wieder einmal für sich haben, die sie in früheren Jahren, in der Gemeinschaft der alten Freunde, glücklich machte. So scheute

eine alte Oberstädterin, die jetzt in Brasilien lebt, eine mehrwöchige Reise über das Meer nicht, um beim Heimatfestabend dabei zu sein. Auch aus Nordamerika wagten alte Schwelmer den Trip in die Heimatstadt.

Selbst mehrere hundert Ausländer aller Hautfarben werden sich den Heimatfestzug ansehen. Sie studierten in Schwelm oder im Ennepe-Ruhr-Kreis oder wurden von ihren Freunden nach hier eingeladen. „Es ist, als sei das Schwelmer Heimatfest ein Magnet für sie alle“, meinte ein Mann des Ausländerkreises der Carl-Duisberg-Gesellschaft.

Weltweit ist also der Bogen der Erwartungen gespannt, die sich auf das Heimatfest konzentrieren. Da muß man sich schon dem anschließen, was ein namhafter Dichter einmal sagte, „daß Feste nur dann Feste sind, wenn das Herz Trümpf ist“.

Das aber ist für alle, für die alten Schwelmer draußen, für die „Fremden“ aus dem In- und Ausland, für die Einheimischen und die Neubürger in dieser Stadt die Kraft, die anziehend bleibt.

Die Heimatfeste in Schwelm lassen spürbar werden, daß die Aufgabe, aus eigener Kraft dem Mitmenschen, dem Nachbarn, dem Bekannten, dem Freunde Freude zu schenken, aktuell geblieben ist.

Wo man von Herzen gibt, wird man zum Herzen finden und die Herzen für sich gewinnen.

Das allein muß es sein, daß Tausende sich auf den Weg nach Schwelm machen und die Straßen so dicht füllen, als wollten sie die Stadt aus den Nähten drücken ...
K. F. Küpper



All-Schwelm — Blick von der Ehrenberger Straße auf Schwelms Wahrzeichen, die Christuskirche



Vie hätt noch wat im Düppen

Das Leitwort des diesjährigen Heimatfestes ist, so will es uns scheinen, eines der besten von allen, die wir bisher gehabt haben. Ein gesunder, zukunfts-freudiger Optimismus spricht aus dem Wort. Wer noch was im Düppen hat, läßt sich so leicht nicht unterkriegen, wenigstens vor der größten Not ist er sicher.

Denken wir nur zurück an frühere Zeiten, etwa an die Jahre um die Jahr-hundertwende. Es gab damals viele Arme, mehr als heute, und auch noch sehr viel Ärmere als heute. Wenn in jener Zeit das Sauerkraut und das Stiel-mus in den Einmachlöpfen bis zum neuen Gemüse im Frühsommer ausreichten, so galt das schon als ein Zeichen bürgerlichen Wohlstands. Es gab genug Leute, für die es wahrhaftig nicht einfach war, die ganze Familie wenigstens mittags satt zu haben.

Denken wir aber auch einmal zurück an die kommunale Arbeit der letzten 50 Jahre, vor allem in der Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Welt-krieg. Da gab es lange Jahre, in denen auch die Gemeinden nur von der Hand in den Mund lebten. Bei mehr als 6 Millionen Arbeitslosen kein Wunder. Die Gemeinden waren froh, wenn sie diese vielen Arbeitslosen und ihre Familien mit kargen Mitteln am Leben halten konnten; an eine wirkliche kommunale Aufbauarbeit war nicht zu denken. Die Steuertöpfe waren leer, und die immer wieder erbettelten Staatszuschüsse reichten nur für das Aller-notwendigste. Wer konnte bei solcher Lage daran denken, neue Schulen, Kanäle und Straßen zu bauen und die alten ordnungsgemäß instand zu halten?

Das ist heute alles ganz anders geworden. Sprechen wir es ruhig aus: Unsere Bürger sind durch die wirtschaftliche Entwicklung der Jahre seit 1948 verwöhnt. Zwar, es gibt noch Menschen, die sich an jene bösen Jahre noch gut erinnern, die diese Jahre teilweise sogar an verantwortlicher Stelle miterlebt haben, bei denen deshalb die Sorge um die Zukunft wohl zurückgedrängt, aber noch nicht verschwunden ist. Und, so möchten wir fast sagen, das ist auch gut so. Vorläufig aber, und das ist noch besser, besteht einiger Grund zu einem gesunden Optimismus. Die weltpolitische Lage hat sich besser entwickelt, als wir noch vor einiger Zeit annehmen konnten. Von daher wird auch unsere Wirtschaft von neuem befruchtet und angeregt. Es ist deshalb wohl nicht zu befürchten, daß unsere Töpfe allzuschnell leer werden.

Möge das Leitwort des Heimatfestes 1963 für eine lange Reihe von Jahren in die Zukunft weiterstrahlen, auf daß es uns weiterhin gutgehe. Dann werden wir auch noch viele Jahre ein schönes Heimatfest feiern können, ganz gleich, ob draußen die Sonne scheint oder ob es regnet.

Schwelm, Ende Juli 1963

Dr. Wiesemann
Bürgermeister

Schneider
Beigeordneter

Das waren noch Zeiten!

Das waren noch Zeiten, als man 300 Zigarren – damals noch „Cigarren“ geschrieben – für ganze 6 Mark 20 erstehen konnte. Zugegeben, für dasselbe Geld bekam man auch ein Paar Schuhe. Aber dennoch waren es paradiesische Zeiten für Raucher. Und sicher hat auch der Herr Kuttner, als er seine Anzeige 1902 in einer heimischen Zeitung erschienen ließ, sehr großen Erfolg gehabt. Und ebenso sicher hat sich der Einzelhandel über den verlorengegangenen Umsatz geärgert.

100 Cigarren umsonst! *J. G.*

Da ich bekanntlich Partien u. Seinkurslager kaufe, so versende ich 200 Stück 6 Pfg.-Cigarren für 6,20 u. gebe außerdem 100 Stück gratis, damit ein Teil an Bekannte verteilt und diese zur Bestellung veranlaßt werden. *2* *3* *4* *5* *6* *7* *8* *9* *10* *11* *12* *13* *14* *15* *16* *17* *18* *19* *20* *21* *22* *23* *24* *25* *26* *27* *28* *29* *30* *31* *32* *33* *34* *35* *36* *37* *38* *39* *40* *41* *42* *43* *44* *45* *46* *47* *48* *49* *50* *51* *52* *53* *54* *55* *56* *57* *58* *59* *60* *61* *62* *63* *64* *65* *66* *67* *68* *69* *70* *71* *72* *73* *74* *75* *76* *77* *78* *79* *80* *81* *82* *83* *84* *85* *86* *87* *88* *89* *90* *91* *92* *93* *94* *95* *96* *97* *98* *99* *100* *101* *102* *103* *104* *105* *106* *107* *108* *109* *110* *111* *112* *113* *114* *115* *116* *117* *118* *119* *120* *121* *122* *123* *124* *125* *126* *127* *128* *129* *130* *131* *132* *133* *134* *135* *136* *137* *138* *139* *140* *141* *142* *143* *144* *145* *146* *147* *148* *149* *150* *151* *152* *153* *154* *155* *156* *157* *158* *159* *160* *161* *162* *163* *164* *165* *166* *167* *168* *169* *170* *171* *172* *173* *174* *175* *176* *177* *178* *179* *180* *181* *182* *183* *184* *185* *186* *187* *188* *189* *190* *191* *192* *193* *194* *195* *196* *197* *198* *199* *200* *201* *202* *203* *204* *205* *206* *207* *208* *209* *210* *211* *212* *213* *214* *215* *216* *217* *218* *219* *220* *221* *222* *223* *224* *225* *226* *227* *228* *229* *230* *231* *232* *233* *234* *235* *236* *237* *238* *239* *240* *241* *242* *243* *244* *245* *246* *247* *248* *249* *250* *251* *252* *253* *254* *255* *256* *257* *258* *259* *260* *261* *262* *263* *264* *265* *266* *267* *268* *269* *270* *271* *272* *273* *274* *275* *276* *277* *278* *279* *280* *281* *282* *283* *284* *285* *286* *287* *288* *289* *290* *291* *292* *293* *294* *295* *296* *297* *298* *299* *300* *301* *302* *303* *304* *305* *306* *307* *308* *309* *310* *311* *312* *313* *314* *315* *316* *317* *318* *319* *320* *321* *322* *323* *324* *325* *326* *327* *328* *329* *330* *331* *332* *333* *334* *335* *336* *337* *338* *339* *340* *341* *342* *343* *344* *345* *346* *347* *348* *349* *350* *351* *352* *353* *354* *355* *356* *357* *358* *359* *360* *361* *362* *363* *364* *365* *366* *367* *368* *369* *370* *371* *372* *373* *374* *375* *376* *377* *378* *379* *380* *381* *382* *383* *384* *385* *386* *387* *388* *389* *390* *391* *392* *393* *394* *395* *396* *397* *398* *399* *400* *401* *402* *403* *404* *405* *406* *407* *408* *409* *410* *411* *412* *413* *414* *415* *416* *417* *418* *419* *420* *421* *422* *423* *424* *425* *426* *427* *428* *429* *430* *431* *432* *433* *434* *435* *436* *437* *438* *439* *440* *441* *442* *443* *444* *445* *446* *447* *448* *449* *450* *451* *452* *453* *454* *455* *456* *457* *458* *459* *460* *461* *462* *463* *464* *465* *466* *467* *468* *469* *470* *471* *472* *473* *474* *475* *476* *477* *478* *479* *480* *481* *482* *483* *484* *485* *486* *487* *488* *489* *490* *491* *492* *493* *494* *495* *496* *497* *498* *499* *500* *501* *502* *503* *504* *505* *506* *507* *508* *509* *510* *511* *512* *513* *514* *515* *516* *517* *518* *519* *520* *521* *522* *523* *524* *525* *526* *527* *528* *529* *530* *531* *532* *533* *534* *535* *536* *537* *538* *539* *540* *541* *542* *543* *544* *545* *546* *547* *548* *549* *550* *551* *552* *553* *554* *555* *556* *557* *558* *559* *560* *561* *562* *563* *564* *565* *566* *567* *568* *569* *570* *571* *572* *573* *574* *575* *576* *577* *578* *579* *580* *581* *582* *583* *584* *585* *586* *587* *588* *589* *590* *591* *592* *593* *594* *595* *596* *597* *598* *599* *600* *601* *602* *603* *604* *605* *606* *607* *608* *609* *610* *611* *612* *613* *614* *615* *616* *617* *618* *619* *620* *621* *622* *623* *624* *625* *626* *627* *628* *629* *630* *631* *632* *633* *634* *635* *636* *637* *638* *639* *640* *641* *642* *643* *644* *645* *646* *647* *648* *649* *650* *651* *652* *653* *654* *655* *656* *657* *658* *659* *660* *661* *662* *663* *664* *665* *666* *667* *668* *669* *670* *671* *672* *673* *674* *675* *676* *677* *678* *679* *680* *681* *682* *683* *684* *685* *686* *687* *688* *689* *690* *691* *692* *693* *694* *695* *696* *697* *698* *699* *700* *701* *702* *703* *704* *705* *706* *707* *708* *709* *710* *711* *712* *713* *714* *715* *716* *717* *718* *719* *720* *721* *722* *723* *724* *725* *726* *727* *728* *729* *730* *731* *732* *733* *734* *735* *736* *737* *738* *739* *740* *741* *742* *743* *744* *745* *746* *747* *748* *749* *750* *751* *752* *753* *754* *755* *756* *757* *758* *759* *760* *761* *762* *763* *764* *765* *766* *767* *768* *769* *770* *771* *772* *773* *774* *775* *776* *777* *778* *779* *780* *781* *782* *783* *784* *785* *786* *787* *788* *789* *790* *791* *792* *793* *794* *795* *796* *797* *798* *799* *800* *801* *802* *803* *804* *805* *806* *807* *808* *809* *810* *811* *812* *813* *814* *815* *816* *817* *818* *819* *820* *821* *822* *823* *824* *825* *826* *827* *828* *829* *830* *831* *832* *833* *834* *835* *836* *837* *838* *839* *840* *841* *842* *843* *844* *845* *846* *847* *848* *849* *850* *851* *852* *853* *854* *855* *856* *857* *858* *859* *860* *861* *862* *863* *864* *865* *866* *867* *868* *869* *870* *871* *872* *873* *874* *875* *876* *877* *878* *879* *880* *881* *882* *883* *884* *885* *886* *887* *888* *889* *890* *891* *892* *893* *894* *895* *896* *897* *898* *899* *900* *901* *902* *903* *904* *905* *906* *907* *908* *909* *910* *911* *912* *913* *914* *915* *916* *917* *918* *919* *920* *921* *922* *923* *924* *925* *926* *927* *928* *929* *930* *931* *932* *933* *934* *935* *936* *937* *938* *939* *940* *941* *942* *943* *944* *945* *946* *947* *948* *949* *950* *951* *952* *953* *954* *955* *956* *957* *958* *959* *960* *961* *962* *963* *964* *965* *966* *967* *968* *969* *970* *971* *972* *973* *974* *975* *976* *977* *978* *979* *980* *981* *982* *983* *984* *985* *986* *987* *988* *989* *990* *991* *992* *993* *994* *995* *996* *997* *998* *999* *1000*

Aber das Schönste kommt noch. Vor ein paar Jahren druckte eine Zeitung diese Anzeige ab als Beispiel für die Werbung vergangener Zeiten. Und da geschah es doch tatsächlich, daß beim Hamburger Hauptpostamt 22 Briefe eingingen, die aber als unzustellbar an die Absender zurückgeschickt werden mußten. 22 Zeitungsläser hatten bei Herrn Kuttner Zigarren bestellt. 300 Stück für DM 6,20 oder 600 Stück für DM 11,70 . . . Wenn das kein „posthumer“ Erfolg einer Anzeige ist!



Schwelmer

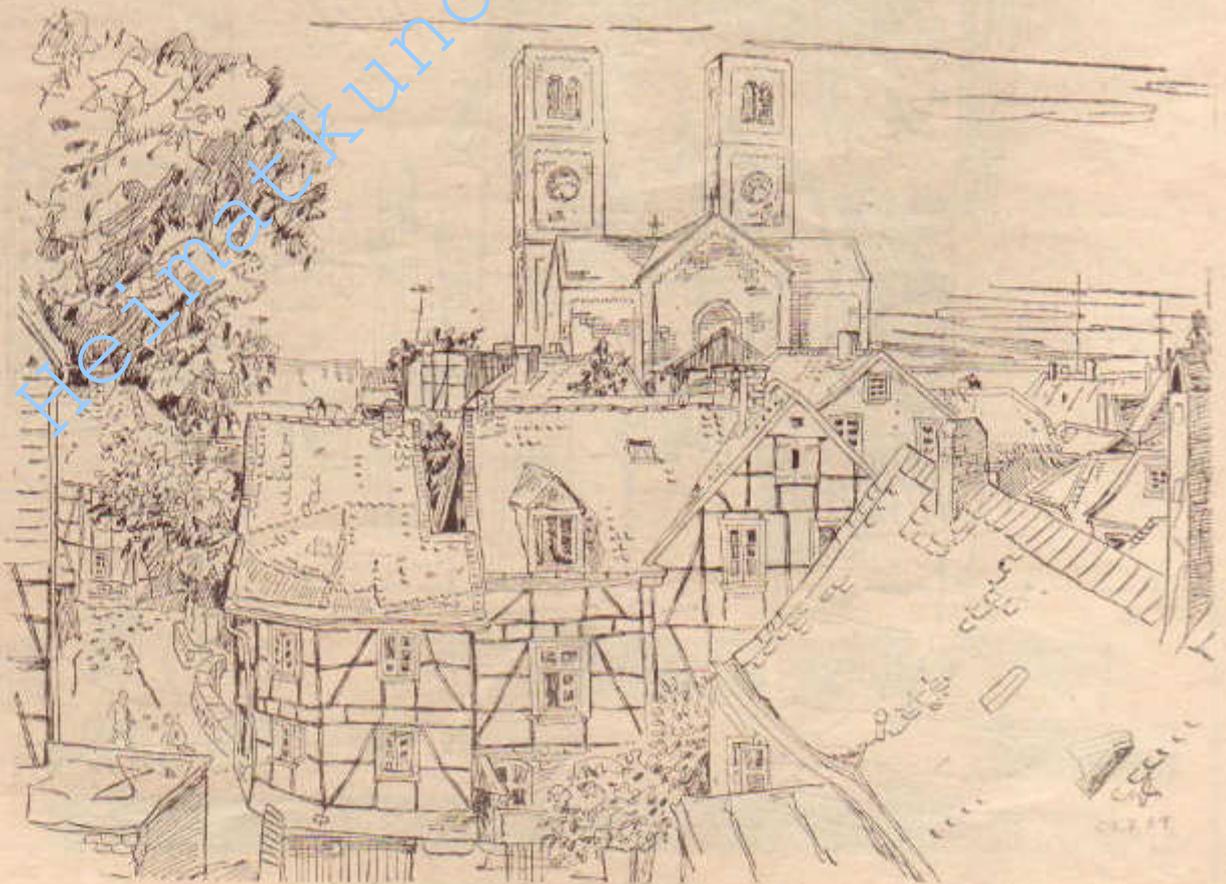
Wir wünschen allen Schwelmern und den Freunden
unserer Stadt zum Heimatfest viel Vergnügen!

Schwelmer Eisenwerk
Müller & Co. G.m.b.H., Schwelm (Westf.)

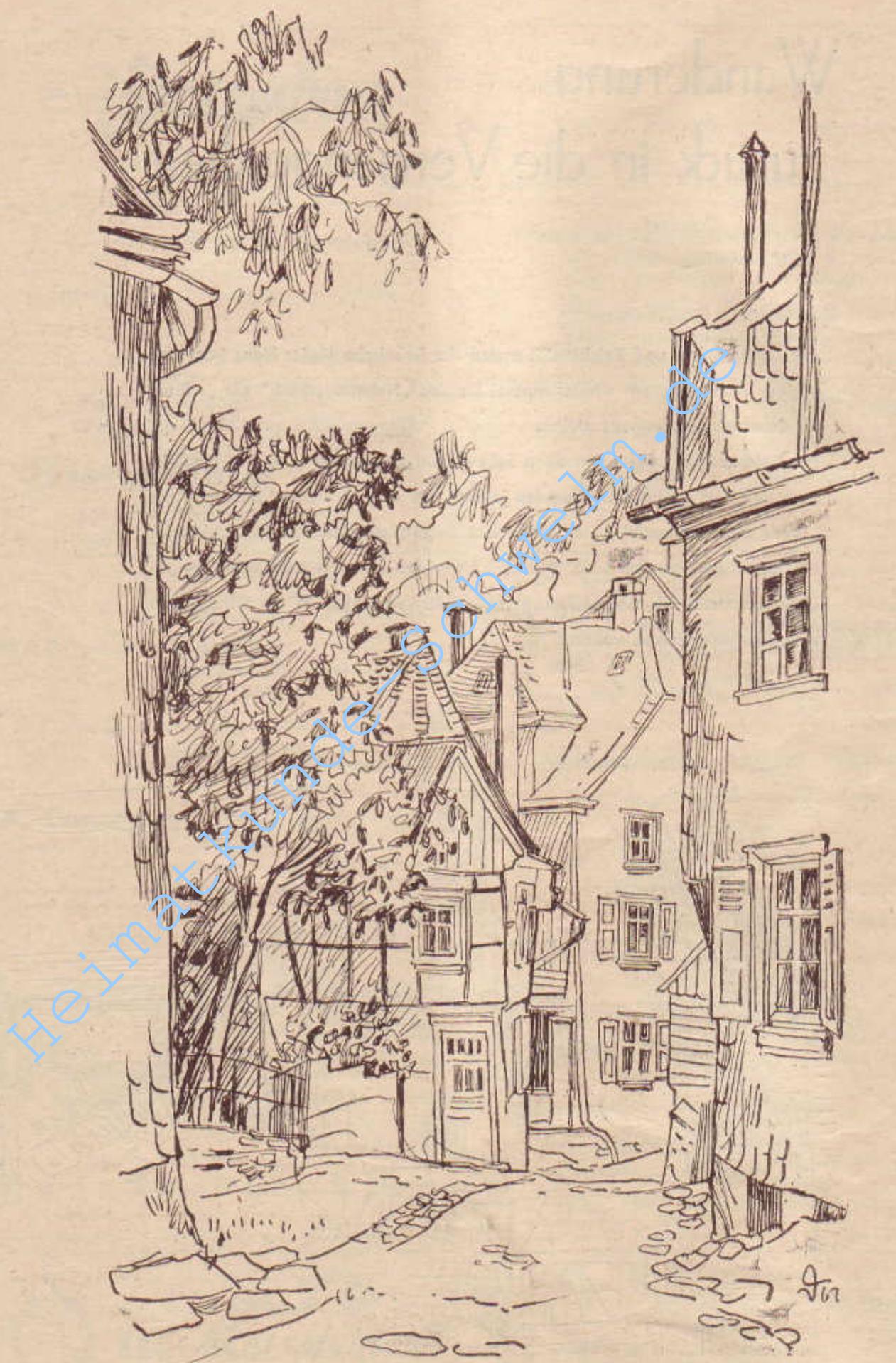
Wanderung zurück in die Vergangenheit

Mit Zeichenblock und Zeichenstift waren der heimische Maler Hans Dost und andere unterwegs, um wieder einmal für das „Heimfestbuch“ ein „Album Alt-Schwelm“ zusammenzustellen.

Die Zeichnungen sollen den alten Schwelmern Erinnerung sein, den Neubürgern und den zahlreichen Fremden jedoch, die zum Heimatfest kommen, die „Idylle und Romantik“ eines Stadtteiles zeigen, der Mittelpunkt in vielerlei Hinsicht ist und werden wird. Was hier behutsam mit dem Zeichenstift eingefangen worden ist: schiefe Hausgiebel, Spitzweg-Idylle, ist ein Schatz, den wir alle nicht verlieren wollen.



Alt-Schwelm:
Blick auf die
Christuskirche



Alt-Schwelm — Obermauerstraße

Das Alte bleibt im Mittelpunkt

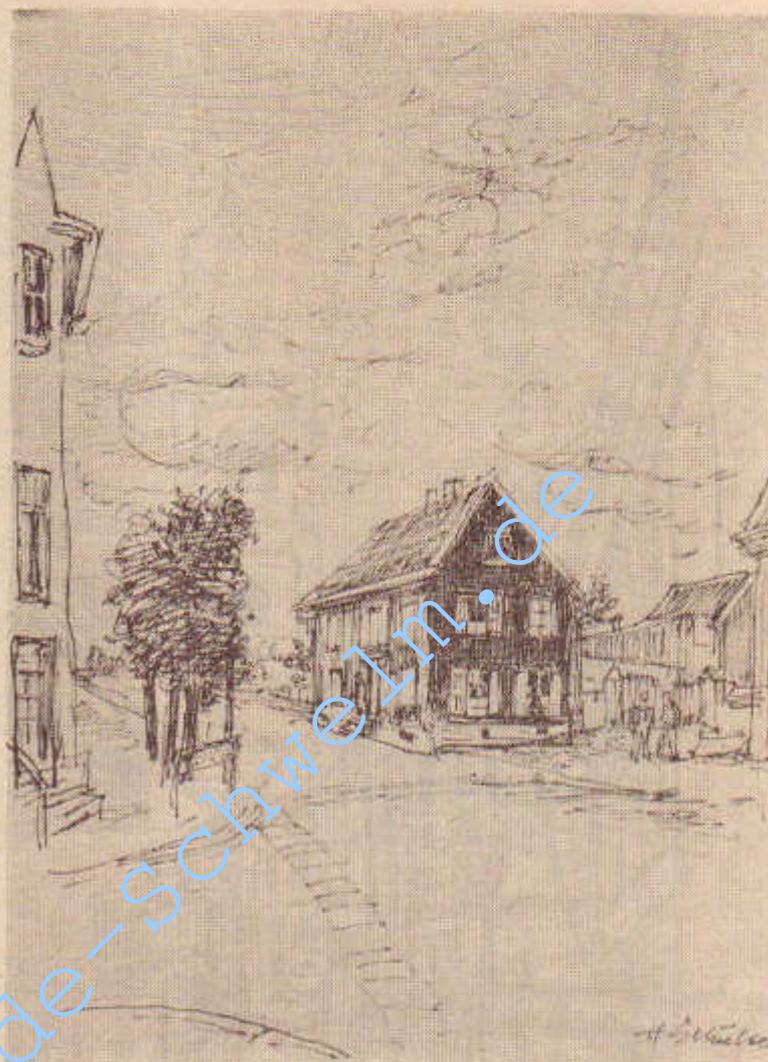
Erinnerungen. Sie werden wach beim Anblick von alten Bildern, beim Gang durch altvertraute Straßen und Gassen, beim Blick auf alte Häuser. Erinnerungen sind Wanderungen zurück in die Vergangenheit, die uns wertvolles Marschgepäck für die Gegenwart und Zukunft mitgeben kann.

In diesen Wochen stehen wir in Schwelm inmitten großer Planungen. Sie drehen sich um die Erschließung neuer Wohngebiete, um den Ausbau alter und den Bau neuer Straßen. Vielleicht in zehn Jahren wird die Kreisstadt bereits über 40 000 Einwohner haben. Die Stadt wächst.

Sie wird moderner, großflächiger und schöner. Der Blick ist auf die Zukunft gerichtet.

Aber das „alte Schwelm“ ist der Kern dieser Stadt. Dieser alte Stadtteil erinnert uns Tag für Tag an das Leben und Wirken der Väter. Er steht offen für „Wanderungen zurück in die Vergangenheit“.

Und so waren die Verantwortlichen der Stadt, die Ratsherren und die Verwaltung, gut beraten, als sie die „Sanierung der Altstadt“ in Auftrag gaben. Der Städteplaner befaßt sich seit einiger Zeit mit dieser „Sanierung“, die eine Neugestaltung unter dem Leitgedanken ist, das Alte zu erhalten, zu verschönern, es



Winterberger Straße

den gegenwärtigen Bedürfnissen eines modernen Stadtbildes anzupassen.

Mancher alter Winkel wird freilich verschwinden müssen, aber im Endeffekt wird „Alt-Schwelm“ schöner und repräsentativer ersehen. Wird der Kern der Stadt Mittelpunkt und Zentrum werden.

In vielerlei Hinsicht ist also die Planung interessant, da sie das Alte restauriert, Neubauten harmonisch dem alten Bild angleicht, Abbrüche nur da durchführt, wo die Baufälligkeit nicht mehr aufzuhalten war und einen Stadtkern zum Endziel hat, der wirtschaftlich wie städtebaulich Anziehungskraft besitzt. K. F. K.

In allen

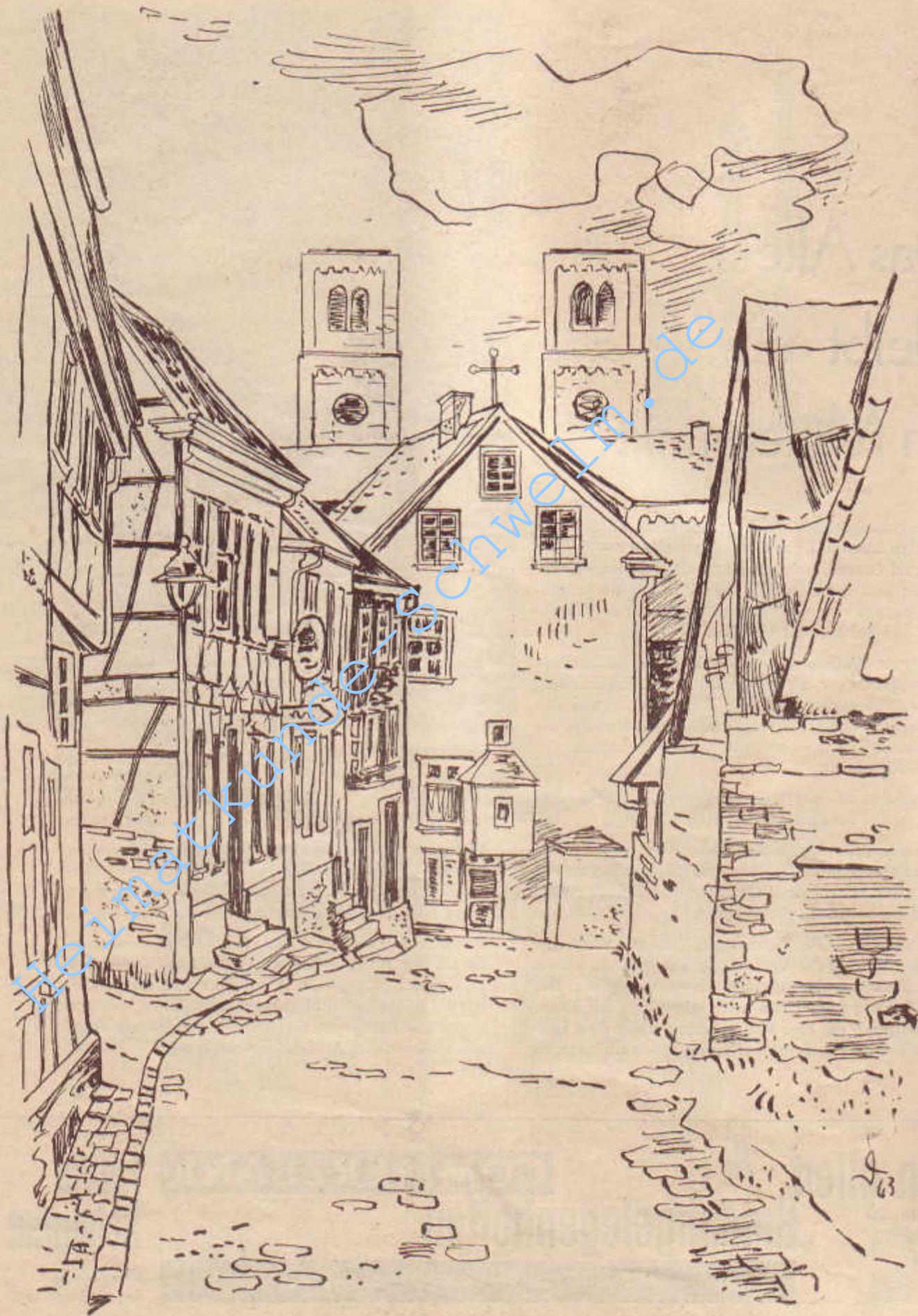


COMMERZBANK
Geldangelegenheiten

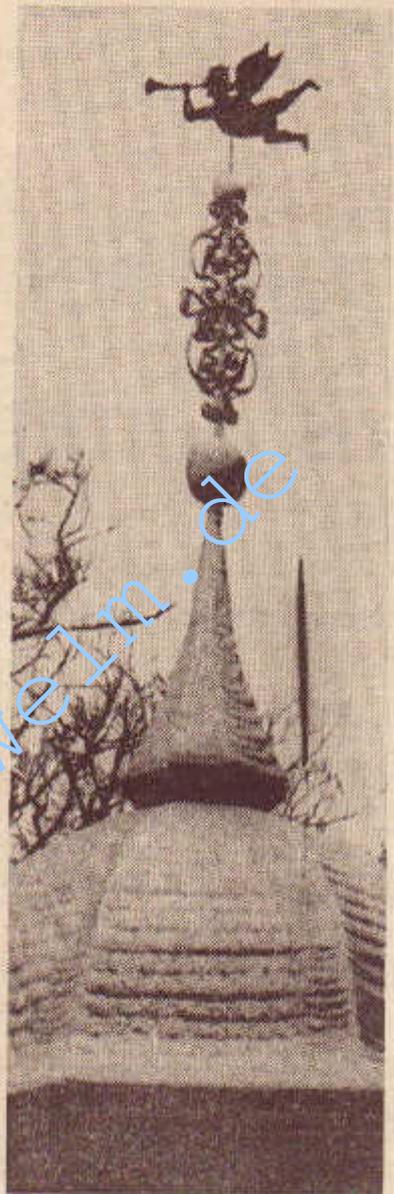
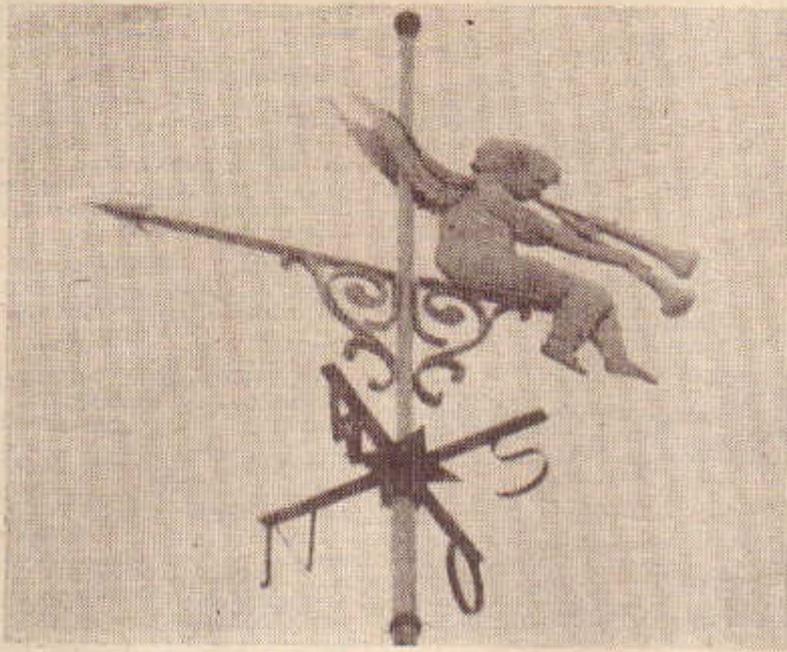
Weitere Geschäftsstellen überall in der Bundesrepublik, einschließlich Westberlin

**Filiale
Schwelm**

Neumarkt 21
Ruf 2212 und 2800



All-Schwelm — Herbergstraße



Engel über Schwelms Dächern

Oft sind es die Kleinigkeiten am Rande, die einem Gebäude erst den letzten Akzent verleihen, die in ihrer schlichten Schönheit zum Herzen sprechen. Aber es liegt in der Natur der Dinge, daß diese kleinen Schönheiten sich nur dem aufmerksamen Betrachter erschließen. Oder – Hand aufs Herz – wer hätte schon einmal den Engel auf dem Dach des Kindergartens an der Hattinger Straße (Bild oben) oder den Engel auf dem Brunnenhäuschen von Haus Friedrichsbad (rechts) bewußt gesehen?

Unser unteres Bild zeigt eine Rückansicht von Haus Friedrichsbad, dem letzten Zeugen des Badeortes Schwelm, der im 18. Jahrhundert seine Glanzzeit erlebte. Das im bergischen Stil erbaute Schieferhaus ist noch heute ein Prunkstück.



Ganz tief aus dem Düppen

Eine Erinnerung an die Töchterschule in der Südstraße

von Hetty Limberg

Zu den stadtbekanntesten Persönlichkeiten gehörte zweifellos um die Jahrhundertwende Baurat Busmann, der erst 25 Jahre seine Arbeitskraft und seine Ideen für Schwelm einsetzen konnte. Man sah ihn täglich in den Straßen der Stadt, seine große und mächtige Statur war nicht zu übersehen. Auf seinem beachtlichen „Gesichtserker“ trug er ein Zwicker, in Gold gefaßt und an langer schwarzer Schnur befestigt. Ein besonderes Merkmal war seine Angewohnheit, in kurzen Abständen mit der Schulter zu zucken. Die Kinder machten ihm das hinter seinem Rücken nach, aber ihn mit Hinterbuckeln zu veräppeln, wie das damals ziemlich häufig war, wagten sie doch nicht, denn immer hatte er einen dicken, gelben Spazierstock an der Hand, mit dem er prüfte, ob die Bordsteine oder die Platten in den Bürgersteigen nicht wackelig waren. Er hielt sehr auf Ord-

nung und Sauberkeit in der Stadt, seine Straßenmeister konnten ein Lied davon singen.

Den ersten Beweis seines Könnens lieferte der junge Baumeister Busmann in dem Bau der Schule an der Potthoffstraße, die heute zwar nicht mehr durch Schönheit besticht, aber immer noch einen imposanten Bau darstellt, dessen Einweihung am 1. November 1899 stattfand und mit 14 Klassenzimmern, 4 Zeichensälen, 1 Rektor- und Konferenzzimmer weitschauend geplant war, breite Steintreppen und Flure sollten bei Schlechtwetter in den Pausen gute Dienste leisten.

Zu seinem großen Leidwesen waren die damaligen Stadtväter viel zu sparsam, um dem Gewerbetreibenden und wachsendem Wohlstand durch den Bau eines repräsentativen Rathauses auch nach außen

hin Ausdruck zu geben. Damals wie heute war man aber sehr schulfreudig, und wurde noch während des Neubaus des Realgymnasiums an der Präsidentenstraße, auch die Töchterschule an der Südstraße umgebaut, die in einem sehr häßlichen, langgestreckten Kasernenbau aus dicken, grauen Bruchsteinen umgebracht war, der noch aus dem Jahre 1829 stammte und für die sogenannte „Bürgerschule“ gebaut war.

Der völlig verbaute Kasten bestand eigentlich aus drei Trakten. Der mittlere diente dem damaligen Rektor Schaefer als Wohnung und hatte im ersten Stock eine Verbindungstür in den zweiten Trakt, der sowohl im Erdgeschoß wie in der ersten Etage ausschließlich Klassenzimmer enthielt. Im dritten Trakt gab es im Parterre Schulräume, aber im ersten Stock lebte sich die Privatwohnung der Ottilie Kieberg, einer überaus strengen Lehrerin, die den größten Teil ihrer Schullehrerinnen derartig drangsalierte, daß diese der ganzen Schule dafür den Namen „Drachenburg“ gaben. Man lernte für sie aus Angst, nicht mit Freude, doch selbst ihre auserkorenen Lieblinge, es auch gab, zitterten vor jeder ihrer Stunden. Sie legte Wert auf eine besonders gute Aussprache in Englisch wie in Französisch, hatte sie ja beide Sprachen im Ausland studiert, und diese gute Aussprache ist ihren Schülerinnen auch heute zum Vorteil geworden, aber eine große Menge hat sie auch von der Schule ergrault.

Merkwürdigerweise hatten die begabtesten und lebhaftesten Schülerinnen besonders unter ihren schrecklichen Launen zu leiden, denen sie immer wieder an den Kopf schmetterte: „Dummes Ding, schau dich hin, Du kriegst ne fünf.“ Obwohl sie selbst hochgeschnürt war, rügte es, wenn ihre Schülerinnen es auch waren: „Dummes Ding, hast du dich wieder geschnürt?“, und dann knipste verächtlich in den damals so modernen Gummigürtel, der doch der Stoiz jeder jungen Mädchens war! Tadel mit Eintragung ins Klassenbuch und blaues Blatt nach Hause rasselten bei ihr nur so, wie auch Nachsitzen, bei dem manche so daran gestellt wurden, ihre Strümpfe stopfen! Sie wußte aber genau, wem das zumuten konnte, ohne daß sie die empörten Eltern auf den Hals bekam. Durch ihre kerzengrade Haltung, die auf einem englischen Adelsitz als Hauslehrerin an den Tag zu legen gewöhnt war, wirkte sie noch unnahbarer, als ihr Mangel an Herz schon tat, so daß wenig Liebe erntete, und ein Aufatmen durch die Reihen der Schülerinnen gipfelte als 1910 in den Ruhestand versetzt wurde.

So sehr man vor dem „Drachen“ zitterte, so wenig Achtung brachte man dem



Gerda - HAUSHALTSGERÄTE:

Beliebt -

Bewährt -

Begehrt!

GERDES & CO. • 583 SCHWELM/WESTF.

Rektor August Schaeffer entgegen, dem alle Jahrgänge in zunehmendem Maße auf der Nase herumtanzten. Er trug ständig einen Gehrock! Gummikragen und Plastron wurden weitgehend von seinem wallenden Bart verdeckt, der häufig seine „Speisekarte“ verriet. Zu seinem Frühstück gehörte offensichtlich ein weichgekochtes Ei! Zu Beginn jeder Stunde entledigte er sich seiner „Röllchen“, wie man die Manschetten bezeichnete, die nicht mit dem Hemd verbunden waren, sondern ein Einzeldasein führten. Er baute sie behutsam auf dem Pult auf, hätte es sonst auch leicht passieren können, daß sie ihm über den Stock, mit dem er ständig drohte, den er jedoch nie in Aktion setzte, davongehüpft wären. Jeder Tag begann mit dem Singen eines Chorals, der in einer Klasse von fürchterlichen Mißtönen durchsetzt wurde. Bei jedem Mädchen horchte er nach, doch bei einer Pastorentochter glaubte er es nicht nötig zu haben. Gerade sie war der Sündenbock, den er nie zu entdecken vermochte.

Er mußte es erleben, daß die Mädels einer Klasse im Übermut alle Bänke rundgedreht hatten, so daß sie dem Pult den Rücken zuekehrten, oder alle Schülerinnen ihre Kleider auf links gezogen hatten, daß ein Harzer Käse, an den glühenden Kanonen-Ofen angeklebt, einen bestialischen Gestank verbreitete, so daß die ganze Klasse unter Gejohle den Raum verließ, denn der Sinn all dieser albernen Unternehmungen war nur, die Stunde kaputtzumachen. Das gelang auch prächtig mit Knallerbsen, die an die Fenster geworfen wurden, sobald er sich der Wandtafel zuwandte. „Was war das?“ kam seine Frage. „Da draußen hinter der Mauer sind so Bummels, die werfen immer mit Schtainen“ war die Antwort in breitem Westfälisch. Mit seinem Stock nimmt er vor dem Fenster Aufstellung in Erwartung der „Bummels“, die natürlich nicht erschienen. An die Tafel zurückgekehrt, ging es wieder „klick“ und nochmals „klick“, und wieder postiert er sich vor dem Fenster, und das muntere Spiel wiederholte sich, bis die Stunde zu Ende war.

Nur zu wahr ist der Ausspruch, daß man lieber einen Sack voll Flöhe hüten möchte, als eine Klasse voller Backfische! Aber eines Tages geschah ein Wunder. In den gewohnten Kreis des Lehrerkollegiums brach ein junger und patentierter Lehrer ein, ganz modern sein Anzug, seine Schuhe und besonders schick seine Schlüpf! Das war eine echte Sensation, und über Nacht war aus den albernen Backfischen eine ausserordentliche Klasse geworden, die sich von diesem schneidigen Lehrer keine Blöße geben wollte.

So patent dieser neue Dr. Berensmann war, so lebendig wußte er auch den Unterricht zu gestalten. So veranstaltete er

in den Mathematikstunden ein „Schützenfest“, bei dem mußten alle aufstehen, und wer zuerst die richtige Lösung rauschmetterte, durfte sich setzen. Da waren Eifer und Ehrgeiz groß, für die letzten, die übrigblieben, und das waren fast immer dieselben, waren diese sonst so beliebten Schützenfeste jedoch nicht sehr attraktiv! Aber man lernte viel bei ihm, und die Versuche, auch ihm mal einen Schabernack zu spielen, wußte er meist sehr geschickt abzufangen. In einer Klasse wurde mal am 5. Dezember eine Mathematikarbeit geschrieben, dabei schielte eine Schülerin verdächtig oft unter die Bank. Dr. Berensmann griff zu, aber statt des vermeintlichen Buches hatte er einen stattlichen Stutenkerl in der Hand: Was soll der Unsinn? fragte er streng in das brüllende Gelächter der Klasse, worauf die Schülerin erklärte: „Das ist heute an Niklas mein Frühstück“, worauf es geistesgegenwärtig sagte: „Dann gibst du mir in der Pause ein Bein ab“, damit hatte er dann doch die Situation für sich gewonnen. Sein eigener Ehrgeiz ließ ihn nicht lange an dieser so komisch geleiteten Schule verweilen, und so verschwand er wieder aus dem Blickfeld der ihn anheimelnden Schülerinnen.

Allmählich hatten die Eltern wie die Stadtväter erkannt, daß der Schulbetrieb unter Rektor Schaeffer nicht mehr tragbar war. Außerdem sollte die Schule von fünf auf sieben Jahre ausgebaut werden, um die Möglichkeit für ein vollständiges Lyzeum zu schaffen. Mit dieser Aufgabe wurde Direktor Dr. Traugott beauftragt, ein breitschultriger, untersetzter, sehr gepflegt aussehender Mann mit Monokel an schwarzer Schnur, dessen Autorität sich sowohl im Lehrerkollegium wie bei sämtlichen Schülern von Anfang an durchsetzte. Er zog die Zügel sofort scharf an, aber da er seinen Unterricht außerordentlich interessant zu gestalten wußte, gingen alle freudig mit und lernten für ihn, wie nie zuvor für einen der anderen Lehrer oder Lehrerinnen.

Ob ihm das häßliche Schulgebäude oder die Enge der Kleinstadt sein Dasein verknüchten? Jedenfalls hielt er es nur von 1909 bis 1911 hier aus, vielleicht gab sein Weggang auch den Anstoß zum Umbau des häßlichen alten Kastens, der sofort Ostern 1911 in Angriff genommen wurde, als Direktor Hasenclever aus dem nahen Remscheid sein Amt antrat und wohl die von Direktor Traugott aufgebauten sieben Klassen vorfand, aber verteilt auf das Gebäude der heutigen Schulzahnklinik und das Gemeindehaus an der Südstraße sowie der Schule Frohnhof. Es war eine häßliche Übergangszeit, die aber im Hinblick auf die kommende Verbesserung mit Haltung ertragen wurde. Die Pausen in den Straßen fanden die Mädels ganz reizvoll.

Hatte der inzwischen zum Baurat avancierte Baumeister Bussmann bisher seine Anregungen von „weit her“ geholt, da bei dem Deutschen damals nichts galt, was nicht „weit her war“, so entdeckte er jetzt plötzlich die Reize des bergischen Stiles, der bisher, weil landläufig, nicht besondere Beachtung fand. Schon am 19. September präsentierte sich das alte und so unzweckmäßige Gebäude, von dem nur die Außenmauern stehengeblieben waren, in seinem neuen Gewand. Beglückt rühmt Direktor Hasenclever bei der Einweihung das herrliche Schulhaus als schönes Denkmal dafür, was die Stadt für die Schulen übrig hat, und hebt hervor, daß ihm der heimatliche Stil ganz besonders erfreut, als Produkt der Landschaft mit den weißen Fenstern, ihren grünen Läden vor dem schwarzen Schiefer, in den das Dachgeschoß eingebettet wurde, mit seinem schön geschwungenen Giebel. Besonders beglückte er auch die Tatsache, daß der neue Bau nicht nur nach den Prinzipien des Praktischen und Nützlichen errichtet wurde, weil es ja Frauenaufgabe sei, das Praktische und Nützliche mit feinem poetischen Hauche zu verknüpfen, und so nahmen denn Lehrer wie Schülerinnen das alte Gebäude in seinem hübschen neuen Gewande gern in Gebrauch.

Einmal von der Schönheit und edlen Bodenständigkeit des bergischen Baustils entzündet, setzt nun Baurat Bussmann seinem Schaffen mit dem Bau der Volksschule am Westfalendamm eine Krönung auf, die, durch die Kriegsergebnisse bedingt, den Schlußstein seiner Tätigkeit bilden sollte. Die glückliche Anordnung der Fenster, der schöne Giebel und der reizende nach Norden gelegene Erker legen heute noch beredtes Zeugnis ab von dem Ideenreichtum, mit dem dieser Mann allzeit bestrebt war, unser Stadtbild zu verschönern. Nicht nur als Baurat, der in den verschiedenen Ausschüssen als Mitarbeiter geschätzt war, sondern auch als Privatmann erfreute er sich großer Beliebtheit. Ob es nun am Stammtisch im „Märkischen Hof“ oder bei Wiegeln, oder auch als amüsanter Gesellschafter bei allen Festen der Stadt. Trotzdem er ein Verehrer der holden Weiblichkeit war, hütete er sich doch vor einer dauernden Bindung und, da er von seiner Schwester bestens betreut wurde, blieb er Zeit seines Lebens Junggeselle, der die Freuden des Lebens durchaus zu würdigen und auszukosten wußte. Nach seiner Pensionierung zogen die Geschwister nach Essen, doch sollte dieser Mann, der derartig durch sein Wirken mit Schwelm verknüpft war, die Trennung nicht lange überleben, während die Schwelmer sich immer wieder an all den Baudenkmalern erfreuen, denen er seinen Stempel aufgedrückt hat.

**Mach
mal Pause . . . trink**

koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

„Coca-Cola“ ist das Warenzeichen für das koffeinhaltige Erfrischungsgetränk der
Coca-Cola GmbH.

. . . das erfrischt richtig!

Coca-Cola

Schutzmarke

Abfüllung und Alleinvertrieb
von „Coca-Cola“ und FANTA
für Hagen, Witten, Ennepe-
Ruhr-Kreis/Süd

Bernhard Frölich

Gevelsberg-Vogelsang
Ruf Gevelsberg 41 44

Lüstige Geschichten

AUS SCHWELM UND ANDERSWALDEN

In Ostwestfalen lebte ein Pater, der wegen seines Humors weitbekannt war. Am Sonntag hatte er Beichte, und er hatte es eilig. Die Gläubigen aber kamen in Scharen.

Als der Pater eine Stunde die Sünden seiner Schäfchen geduldig hingenommen hatte, wurde es ihm doch zu lang. Er verließ den Beichtstuhl, um sich die Reihe der Beichtenden anzusehen.

Die war so lang, daß sie fast mit dem Horizont eins war.

Der Pater nahm beide Hände als „Trichter“ vor den Mund und rief laut: „Liebe Leute – heute nur das Größte. Nur das Größte . . .“

☆

Klein Erna hat eine Oma, die schlecht lesen kann. Nun setzte sich Erna hin,

um an Oma einen Brief zu schreiben. Sie schrieb: „Liebe Oma, Ich schreibe recht langsam, weil Du doch nicht so schnell lesen kannst.“

Werbung ist alles

„Werbung ist alles“, sagte der Chef des Werbebüros zu seinem Angestellten Meier: „Sie müssen sich darüber im klaren sein, daß nur durch ständige Wiederholung des Slogans die Kunden animiert werden, der Werbung auch zu folgen.“

Meier strahlte.

Jovial griff der Chef zur Kognakflasche und goß sich und Meier ein.

„Auf denn, in den Kampf, Meier.“ Prostete der Chef seinem Angestellten zu. „Und vergessen Sie nie: Ständig den Werbeslogan wiederholen. Nun können Sie gehen.“

Meier aber blieb stehen.

„Was wollen Sie noch?“, fragt der Chef verwundert.

Meier legte los: „Gehaltserhöhung, Gehaltserhöhung, Gehaltserhöhung.“

Die beste Kurzgeschichte

Es war im Kriege. Die Soldatenzeitung hatte ein Preisausschreiben ausgeschrieben.

Für die beste Kurzgeschichte, die 120 Worte lang sein durfte, gab es 200 Reichsmark und einen 14tägigen Urlaub.

Schlampe Müller, Gefreiter im 3. taillon, gewann den Preis.

Er schrieb: „Gestern sägten wir den Donnerbalken, auf den sich der Himmel immer setzt, an.“

Das sind 13 Worte.

Neuwagen
Gebrauchtwagen
Reparaturen

K. Wölfer · Automobile

SCHWELM · Fernsprecher Nr. 2217

Lebensmittel - Feinkost - Spirituosen

Hildegard Grossbach

Schwelm, Kölner Straße 40, Ruf 3766

Schilder aller Art - für alle Zwecke
geätzt - bedruckt - geprägt

BORNEMANN & KUHLMANN KG - SCHWELM

Metzgerei und Gaststätte

ELLINGHAUS

Kölner Str. 29 - Ruf 3102

ff. Aufschnitt
gepflegte Getränke
gute Küche

Ihr Blumenfachgeschäft im Mittelpunkt der Stadt

HEINRICH KLEINE · Fernsprecher Nr. 22

Hut-MESSELKEN
seit 1904 · vormals Heinrichs

Größte Auswahl in Herrenmarkenhüten
in allen Qualitäten und Quantitäten
Mützen · Hemden · Krawatten · Unterwäsche

Jugendbücher
Romane
Reiseführer
Landkarten

aus der Bücherstube
EBERHARD KAMM
Schwelm, Hauptstraße 47

Qualitätsarbeit aus der Werkstatt im Apothekergöhl

**DEKORATIONEN
POLSTERMÖBEL
SATTLERWAREN**

Karl Schlieper, Inh. Fritz Schlieper
Schwelm, Altmarkt 4, Fernruf 2570

SEIT 1878

Die anderen 107 Worte schrie der Spieß, als er aus der Grube herausgezogen wurde."

Die frische Luft

Fritz hatte sich kräftig „einen auf die Lampe gegossen“. Auf gut deutsch: Sich einen angetrunken.
Es war spät, als er schwankend nach Hause kam. Als er endlich im Bett lag, drehte sich dieses wie ein Karussell. Plötzlich merkte Fritz, daß die „Leverings“ wieder aufwärts strebten. Er flitzte zum kleinen Örthchen. Seine Frau wartete eine Stunde, zwei Stunden, der Mann kam nicht. Da sorgte sie sich um ihn. Sie öffnete die Türe, die das bekannte Herz eingeschnitten hat. Fritz hing über der Brille, den Kopf tief in dem Trichter versteckt. „Komm schlafen, Junge“, sagte die Frau mitfühlend. Dumpf klang es ihr entgegen: „Laß mich doch noch einen Augenblick im Fenster liegen, die frische Luft tut mir so gut ...“

WC war vorhanden

In einem kleinen Ort melden sich plötzlich viele Menschen aus dem

Ruhrgebiet, um dort ihren Urlaub zu verbringen.

Ein Werk schreibt: „Haben Sie auch WC?“

Der Werbeausschuß des Gemeinderates tritt zusammen. Alle rätseln herum, was wohl „WC“ heißen könne. Meint der Bürgermeister. „Die meinen bestimmt unsere Waldkapelle.“ Der Sekretär muß auf das Diktat des Bürgermeisters hin an die Firma schreiben:

„WC vorhanden. Liegt mitten im Walde. 500 Sitzplätze. Sonntags Orgelmusik.“

Wie heißen Sie?

Der Hauptmann war ein netter Kerl. Er hatte nur ein Leiden: Er schielte. Gestern inspizierte er die angetretene Kompanie.

Er fragte den ersten: „Wie heißen Sie?“ Der zweite schlug die Hacken zusammen: „Flieger Müller, Herr Hauptmann.“

Der Hauptmann streng: „Ich habe Sie nicht gefragt.“

Darauf haut der dritte die Hacken zusammen und stottert: „Ich, ich ha-abe auch nichts gesagt.“

Sommer bei uns

Die Sommer sind bei uns nicht besonders sonnig. Es heißt sogar, daß in Schwelm die Kinder mit einem Regenschirm zur Welt kommen. Das war Anlaß, dieses Gedicht zu schreiben:

Heute hatte ich mir vorgenommen, einmal im Grünen sonnen Füße langhin auszustrecken, und alle Sorgen zuzudecken. Einmal ganz nur „ich“ zu sein und mich meines Lebens freu'n!

Doch, die dicken Regentropfen, hörte ich ans Fenster klopfen, als des Morgens ich erwacht – „Ja, wer hätte das gedacht“, sagte zu mir meine Frau und sah hinaus ins graue Grau, und zog die Decke bis zum Kinn, und schlummerte zum Mittag hin.

Weil das Alleinsein mich gestört, hab' auch ich „Matratze abgehört“ und als am Abend ich dann munter ... da ging sogar die Sonne unter! Da mußte ich sarkastisch lachen: Mit uns kann man doch alles machen!

Karlchen

Teppiche - Läufer

Brücken, Bettumrandungen, Vorlagen
Teppiche von Wand zu Wand
ist Vertrauenssache

FUSSBODENBELÄGE

Herbert Heesen

Schwelm, Kurfürstenstraße 20, Tel. 4033

W. KLINGSPOR

Straßenbauermeister
und
Tiefbau-Unternehmer

SCHWELM - Hattinger Str. 70 - Tel. 2277

Damen Haarpflege-Salon - Parfümerie

Hugo Werner

Schwelm - Barmer Straße 2 - Telefon 3211

Mitglied der Artistique de Paris

Führend in Handarbeiten und Wolle
Neu: Exklusive Kleinkinder-Moden

SCHWELMER WOLLSTUBE

Einziges Fachgeschäft am Platze

Martha Hellner - Schwabedahl - Hauptstraße 93



AUTOBUSREISEN TAXENBETRIEB AGETHEN

Ausführung von Ferien-, Gesellschafts- und Studentfahrten im In- und Ausland für jede Teilnehmerzahl

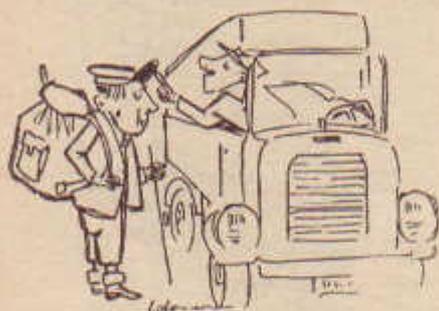
ENNEPETAL - MILSPE - Ambrosius-Brand-Straße 18 -
Kölner Straße 255 - Fernruf 35 50 Gevelsberg

RING-Probleme

Bei jedem RING beginnen die Probleme ...
 In jedem Falle muß etwas hinein.
 Es braucht – bedenkt man das Extreme –
 ein Ring nicht nur von runder Form zu sein.
 Der SCHMUCKRING ist beliebt bei jeder Rasse.
 Der Wilde zieht ihn durch sein Riechorgan.
 Im Ohr und an den Fingern – je nach Kasse –
 trifft man ihn bei den weißen Wilden an.
 Ob letztre als legal getraute Gatten
 die Ringe tragen „tabu-abgezielt“,
 ob andere ungetraut sie sich gestatten:
 Probleme gibt's, auch wenn die Ehe wild.
 Die Technik wird vom Ringproblem betroffen:
 es dichtet längst nicht alles, wie's erstrebt.

Zum Beispiel blieben Einkochgläser offen,
 gib's keinen DICHTRING, der's Problem behebt.
 Ist paradoxerweise ein Ring QUADRATISCH,
 und drinnen Boxer gegen Boxer drängt,
 dann wird der Kampf dramatisch-problematisch,
 wenn einer groggy in den Seilen hängt.
 Um das Problem vom Völkerhaß zu knacken,
 hob man den FÜNFERRING olympisch aus der Tauf:
 „Bei vierjährlichen Olympiad'-Attacken
 bleibt Völkerkampf ein friedliches „Gerauf“!
 Mit Tabak gilt's die Geister anzuregen,
 daß RAUCHRING-paffend die Idee erstein.
 Probleme, die die ganze Welt bewegen,
 sind leider oft – wie blauer Dunst – verweht ...

Fritz Wege



Es gibt komische Leute

Es regnete in Strömen.
 August stand an der Landstraße.
 Viele Autos fuhren vorbei. Aber trotz
 heftigen Winkens: kein Wagen hielt
 an.
 Da endlich, ein offener Lastwagen
 bremste. Der Fahrer drehte das Sei-
 tenfenster herunter und rief freund-
 lich: „Steigen sie schon hinten auf.“
 Auf dem Lastwagen standen Säcke,
 die für ein Sarglager geliefert wor-
 den.
 August war keine Bangebüwe, aber
 komisch war es ihm doch.
 Er hockte sich in eine Ecke.
 Gerade, als der Wagen anfuhr, ging
 ein Sargdeckel hoch. Eine Hand
 streckte sich heraus, und eine dumpfe
 Stimme fragte: „Regnet es noch? ...“
 August sprang ab. Und der Anhalter
 im „dunklen Gehäuse“ murmelte:
 „Komische Leute gibt's ...“

Beim Sommer-Schluß-Verkauf in
 Arnos Neubau: Eine Frau stürzt zur
 Kasse und ruft aufgeregt: „Ich habe
 im Gedränge meinen Mann verloren.“
 Darauf die Kassiererin: „Gnädige
 Frau, Trauerkleidung bitte in der
 zweiten Etage.“

Druckfehlerteufel

Allen Zeitungen ist eines gemeinsam:
 Jede hat ihren Druckfehlerteufel.
 „Klassisch“ ist die Gemächte von den
 verwechselten Standesamtanzeigen
 und den „Viehmarktberichten“.
 So stand denn eines Tages im lokalen
 Teil der Zeitung zu lesen: Geburten:
 Sohn Klaus den Eheleuten Pidulske,
 Tochter Erna den Eheleuten Kramer...
 Sechs Fickel, drei Sauen, vier Rinder,
 dem Bauern Leiermann.
 Vater Kramer soll untröstlich gewesen
 sein.

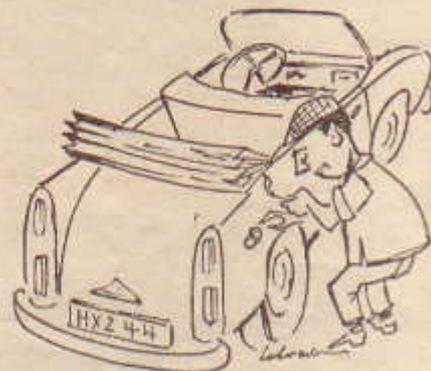
Er will tiefen Teller

Drei Tage war Paul unterwegs. Er
 hatte Freunde getroffen, und der Durst
 wollte kein Ende nehmen. Am vierten
 Tag kehrte Paul heim nach Hause.
 Es war gerade in der Mittagszeit.
 Die Frau stand am Kochtopf. Sah den
 Mann und sah rot!
 „Was gibt es zum Essen?“, fragte
 Paul.
 „Schnaps, nichts als Schnaps“, brüllte
 die Frau.
 Paul verklärt: „Dann tu mir einen
 tiefen Teller!“

Großer Brockhaus

Tratsch an der Straßenecke: Frau
 Müller steht mit Frau Meier zusam-
 mer. „Mein Mann“, so sagt Frau
 Müller, „hat sich den großen Brock-
 haus gekauft.“
 „Och“, sagt Frau Meier, „unser VW
 tut es uns noch lange.“

☆



Amerikanische Berichterstattung: Billy
 Brown ging zu seinem Auto. Es war
 ein „Ford“. Er drehte den Verschuß
 am Benzintank auf. Dann steckte er
 ein Streichholz an, um nachzusehen,
 ob noch Benzin im Tank war.
 Es war ...
 Die Beerdigung findet übermorgen
 statt.

Hitdorfer Markenbiere
Kaiser-Friedrich-Quelle Offenbach
Staatlich anerkanntes Heilwasser
Deutschlands alkalihaltigster Brunnen
Weitere namhafte Brunnenwasser
und Limonaden

EGON HELLMANN

Getränkegroß- und Einzelhandel

Süßwaren · Spirituosen · Weine

53 LENGSDORF-BONN

Hauptstraße 37

Tel. 39460 u. 281779

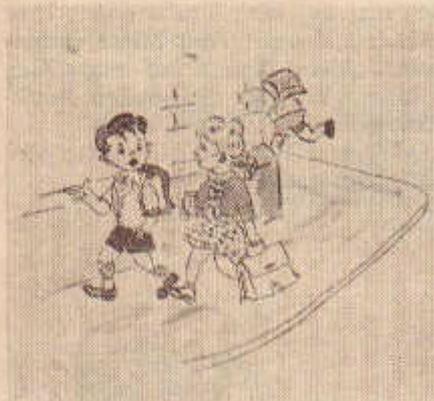
583 SCHWELM

Boellingweg 1

Tel. 2120 und 3707



„Sind Sie verbestraft!“
„Ja, mit 20 Pfennig Strafporto.“



„Ich würde ja gern deine Tasche fragen,
aber du weißt ja, wie die Leute reden.“



Bleibst du wohl hier!!!

Fenster

Schildas Rathaus stockeduster
so um Anno dazumal!
Ob die Bauherrn sich zum Muster
nahmen einen Kaffernkraal?

Erst durch FENSTER sind wir richtig –
weit geöffnet oder zu –
effektiv vermittlungssichtig
mit der Außenwelt per du!

Wir erleben zimmerörtlich
Fensterrahmen-Szenerie
östlich, südlich, westlich, nördlich
als Gemäldegalerie.

Wetter's un nach Strich und Faden
wie ein Sylphen-Barbanal,
wirkt durch Wolkenbruchkaskaden
so ein Glasbild surreal.

Winter flockt uns Puderklexe
auf die Fenster-Stuffelei:
Märchenbilder. – Eisgewächse
aus glasiertem Zuckerbrei.

Vor den fensteroffnen Räumen
malt der Lenz-Naturalist
Frühlingszauberüberschäumen ...
falls der Häusler häuslich ist.

Wenn auch dürftiges Ergötzen
für's kennnatische Exil:
Pinselei von Häuserklötzen
im Kubismus-Malerstil.

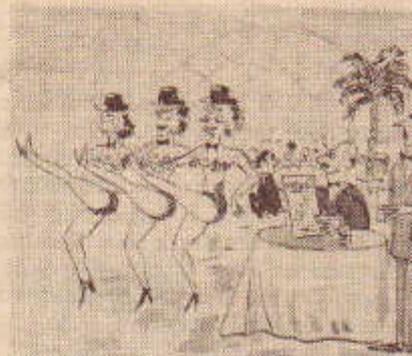
Uns erscheint in Fensterlaken
Außenleben wie gemalt:
ein legendig' Telegucken
ohne Ochantennenwald.

Keine Fenster wär'n Intrigen
sagen „fensterlnde Magie“ ...
Außerdem käm zum Erliegen
Bayerns Leiternindustrie! –

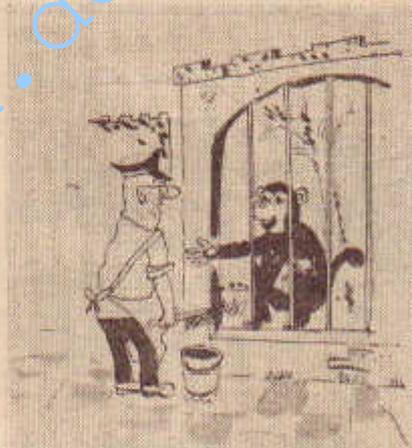
Fritz Wege

Ein bekannter Kritiker aus Wuppertal
schrieb über das Geigenkonzert eines
Münchener: „Herr XYZ machte
gestern abend gymnastische Übungen
an der Geige.“

„Sind in dem Spinat auch Vitamine
drin?“ fragt besorgt Frau Dängelmann.
„Ach, gnädige Frau“, meint die Markt-
frau, „so ein paar Dingerchen mögen
sich ja hineingeschlichen haben, aber
die sind beim kräftigen Aufkochen bald
erledigt.“



„Bringen Sie mir eine von denen
ober'n Kuchen hübsch garniert!“



„Hol mir doch mal eben für 35 Pfennig
Erdnüsse – der Rest ist für dich.“



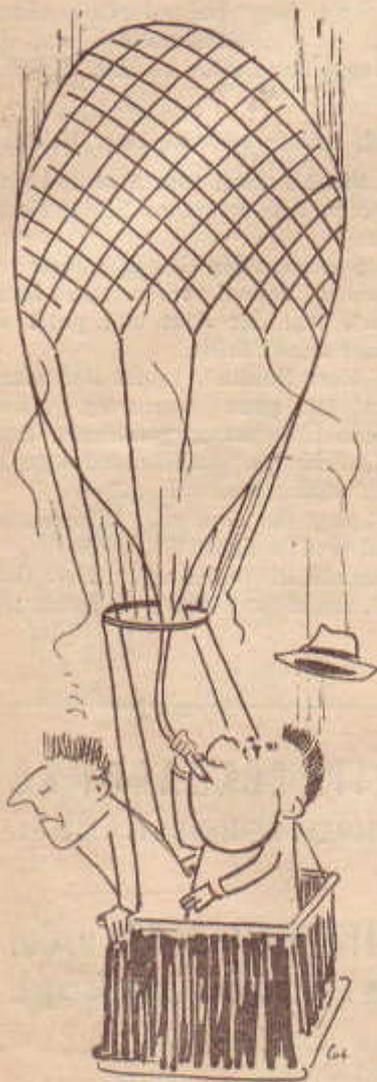
„Du alter Schwindler, das ist ja gar kein
richtiges Mädchen!“

Einmal gekauft,
immer gekauft

HERRENAUSSTATTER

Schmidt

Schwelm • Hauptstr. 54 • Tel. 2287



Ohne Worte

Die Kritiker

Der Konzertkritiker der Zeitung war erkrankt. Für den Abend stand ein Mozart-Konzert auf dem Programm. Beratung bei der Redaktion, wer denn nun das Konzert besuchen und die Kritik schreiben sollte. Endlich meldete sich der Sportredakteur: „Die Sache übernehme ich.“

Am nächsten Morgen war folgende Konzertkritik aus der Feder des Sportredakteurs zu lesen: „Drei Herren spielten gegen Mozart, Mozart verlor.“

Das Schlüsselloch

In einer Geistes-Heilanstalt sitzt brütend ein Beschränkter. Er würde sicher hier nicht alt, weil er normal ist, denkt er.

Ein älterer Leidensbruder weiß um dessen Brütereien, daß jener sich um jeden Preis möcht' aus dem Bau befreien. – Der Psychiater kriegte Wind von dem Gedankensplitter; drum steckte er das Manneskind vorsorglich hinter Gitter. –

An einem Abend weiht er, der Brüter, ein den zweiten in seine Flucht von ungefähr – auch, wenn sie ihm verboten.

Der zweite tippt ihn vor den Deez und warnt – baß erschüttert:

„Möönsch, hier sind Tür und Fenster stets verriegelt und vergittert!“

Gereizt wirft stolz in seine Brust der Brüter sich: „Hä, nicht doch hab' ich zum Türmen größte Lust, und zwar ... durchs Schlüssel-Schließloch!“

Gesagt, getan; der tapfre Mann zum Hechtsprung duckt sich wilde; bevor es zu verhindern kann knallt eins vors Schlüsselsschilde.

Sein Schädeldach ist stark verbeult – er hört die Englein singen ... sein Schock – als zu zu Hilfe eilt – ist schon am ab-am-klingen.

Benommen schießt das trübe Licht durchs Schließloch: „Oh, Genosse“, lallt er, „das ist kein Wunder nicht – der Schlüssel steckt im Schloß!“ ...

Der Pastor würde doch geheilt

Das ist eine wahre Geschichte.

In Ostwestfalen lebte ein Schäfer, der es schwer hatte, seine Frau und die acht Kinder zu ernähren. Es war in der Zeit, da die „Wunderdoktoren“ so viel von sich reden machten.

Eines Tages erhielt der Schäfer draußen auf der Weide Besuch von Ortsgeistlichen, der ein Schalk war. Sie unterhielten sich über dies und das, und der Schäfer klagte, wie schwer es in der heutigen Zeit sei, eine solch große Familie zu ernähren. „Ja“, meinte der Pfarrer, „da haben es die Wunderdoktoren schon besser. Wunderdoktor zulätest Du werden.“ „Aber wie wird man das?“, fragte der Schäfer.

„Ganz einfach“, meinte der Pastor. „Du brauchst Dir nur einen starren Blick anzueignen, die Leute anzusehen und zu sagen: ‚Wirste wieder besser, dann wirst de wieder besser ... !‘.“ Er lachte den Schäfer an: „Und dann fügst Du hinzu: ‚Geihst de kaputt, dann geihste kaputt.““

Beide lachten herzlich.

Der Schäfer aber grübelte über das Gespräch nach. Und eines Tages dachte er ‚Versuch doch erst einmal, ob du Tiere heilen kannst.‘

Es ging besser, als er gedacht hatte.

Bald schon hatte er einen solch guten Ruf, daß er nun „auf die Menschheit losging“ (wie in den Aufzeichnungen niedergeschrieben).

Der Schäfer kam zu einem erstaunlichen Ansehen. Sein Ruf als „bester Wunderdoktor aller Zeiten“ verbreitete sich über das ostwestfälische Land.

Die Not war längst kein Gast mehr bei dem Schäfer.

Da legte sich eines Tages der Pastor ins Bett. Er hatte ein Geschwür im Rachen. Es half nichts: Keine Pillen, keine Tropfen, und vom chirurgischen Eingriff kannte man damals noch nichts.

Da meinte eines Tages die Haushälterin, ob sie nicht doch einmal den Schäfer zu Rate ziehen sollte. Aber der Pastor wehrte mit beiden Händen ab.

Doch die Krankheit verschlimmerte sich so, daß der Pfarrer mit der Zeit sich nicht mehr sträubte und die Haushälterin endlich den Schäfer holte.

Nun wörtlich, wie es in der Aufzeichnung steht: „Der Schäfer betrat das Krankenzimmer. Der Pastor sah ihm entgeistert entgegen, wie er die Arme weit ausbreitete und im schönsten Platt (mit starrem Blick, der auf den Pastor gerichtet war) sagte: ‚Wirst wier better, dann werste wier better, geihst de kaputt, dann geihste kaputt.‘ Da konnte sich der Pastor vor Lachen nicht mehr halten. Er lachte, daß endlich das Geschwür im Rachen aufbrach.

Seit der Zeit war der Ruf des Schäfers als Wunderdoktor bis ans Lebensende gesichert.“

Speisegaststätte KOLPINGHAUS SCHWELM

August-Bendler-Straße 17

Sitzungszimmer, Saal und Garten für Veranstaltungen jeglicher Art. Zu empfehlen für Familienfeiern und Betriebsveranstaltungen.

Zum Heimatfest am Samstag, dem 17. und Sonntag, dem 18. 8. ab 19 Uhr Tanz.

Es laden ein:

Heinz Otte und Frau

Nichts getroffen . . .

Herbert hat sich eine Jagd gekauft. Geschossen hat er bisher aber noch kein Stück Wild.

Seine Frau ist ungehalten.

„Morgen“, sagt Herbert, „morgen gehe ich auf die Jagd. Du brauchst nichts für den Bratentopf zu kaufen.“

Am Samstagmorgen in aller Frühe zog Herbert los, Stiefel an den Beinen. Den Rucksack und das Gewehr auf dem Rücken.

Sonntag morgen kehrte er zurück, mit erheblicher Schlagseite.

Der erste Griff der Frau geht zum Rucksack, der aber war leer, wie immer.

„Heute wieder nichts getroffen?“ fragte die Frau.

„Do-doch“, lallte Herbert, „den Vorstand von der Dacho.“

Er grüßte mir

Ein Ausländer und ein Schwelmer gehen durch die Stadt. Ein Mann kommt, zieht den Hut. „Grüßt der mir?“, fragt der Ausländer. — Der Schwelmer berichtigt: „Nein, er grüßte mich!“ „Also Ihnen?“, fragt der Ausländer. — Der Schwelmer geduldig: „Nein, Sie!“

Da lacht der Ausländer: „Siehste, also doch mir!“

★

Den faulsten Witz erzählte mir neulich ein Nachbar aus der Oberstadt. Ich traf ihn in der Gartenstraße.

„Hör mal“, rief er, „weißt Du eigentlich, wo die Straße in Schwelm ist, wo nur auf einer Seite in den Häusern Pfannkuchen gebacken werden?“

Ich stand. Überlegte und war ein einziges Fragezeichen.

„Siehste, Jung“, lachte der Oberstädter, „das ist die Nordstraße — auf der anderen Seite fährt nämlich die Eisenbahn.“

„Ich schlafe schlecht, Herr Doktor“

Ein Mann kommt zum Arzt und klagt darüber, daß er keinen Schlaf finden kann.

„Nun nehmen Sie bitte hier Platz und erzählen einmal schön der Reihe nach“, sagt der Arzt und putzt die Gläser seiner Brille.

„Ja, Herr Doktor“, seufzt der Mann, „das ist ganz eigenartig. Nachts schlafe ich ganz ausgezeichnet. Doch frühstücke ich, anschließend lege ich mich wieder hin, und . . .“

„Ja“, sagt der Arzt sehr aufmerksam, „und was ist dann?“

„Was soll ich Ihnen sagen, Herr Doktor“, seufzt der Mann noch mehr.

TITAN
DAS WEITVERBREITETE SYSTEM

EINZERNISBAR
ZEITSPAREND
KOSTENSPAREND

TITAN

TITAN-GES. M. B. H., SCHWELM WESTF.

FRITZ ECKHARDT KO
SCHROTTGROSSHANDE

FRITZ ECKHARDT jr. u. Co
EISENGROSSHANDE

SCHWELM - PRINZENSTR. 58 - RUF 2774/

Ausführung von

Erd-, Maurer-, Beton-,

ROBERT NICOLAY

Stahlbeton- und

Bauunternehmung

Aussenputzarbeiten

Schwelm

Untermauerstraße 21



SCHWELMER TANKDIENST

GEBRÜDER DIDILLON — Verw. Heinz Korbmacher — Schwelm in Westfalen
Schulstraße 40 — Telefon 32 22

DEA-Benzin • DEA-Super

Heizöl • Autovermietung • Erstklassige Wagenpflege

Mittag schlafe ich dann wieder fest und traumlos . . ."

Der Arzt war aufgesprungen. „Das ist ja unglaublich.“

„Ja, Herr Doktor“, meint der Mann, „das ist es auch. Stellen Sie sich vor, wenn ich mich des Mittags nach dem Essen hinlege, dann kann ich nicht einschlafen. Dann wälze ich mich von einer Seite auf die andere.“

☆



Jim schlägt eine Flasche Whisky auf Bills Kopf entzwei. „Was ist los“, fragt Bill, „hast Du keinen Kerkenzieher?“

Geliebte

Ich denke, daß es an der Zeit ist, Liebesgedichte zu schreiben, die der „Kühle der heutigen Zeit“ angepaßt sind. Also schrieb ich, als meine Frau alleine in Urlaub gefahren war:

Gestern küßte mich die Muse.
Ich nahm Bleistift und Papier;
schrieb von Frauchens alter Bluse
und von einem Schoppen Bier . . .

Doch – zur Bluse Ichite Frauchen
und zum Schoppen – fehlte Geld
so hab' ich denn meine Zeilen
einfach in den Schrank gestellt!

Heute morgen hat ich's eilig,
rannte zu ner Tür mit Herz
und da hab' ich meine Zeilen
still verbraucht in meinem Schmerz.

Karlchen

Aaperiggen

Döwerall fählt Arbeitskräfte . . .
„Wänn et doch en Utwiäg gäffte?!?“
Düöse Froage stellt me sick
inne Bunnesrepublik.

Boa im Utland „Völker“ üwer,
mocken dütsche Arbeitsg'ewer

sick an düösen Döwerschüött,
wä ital-jug-griechisch kürt. –

All dä Helpers utem Frömdland
oppe Du'er es kain Taustand:
haut se kuottüm avv van hier,
hevve dä Molässen wier. –

Schloap get fast gätt denkefuhlen
ni'egenmoalklauken Schlumme-
uhlen . . .

Bi mi foll dä Groschen: Joa,
Aapen macket alles noa!

Wänn me se sick so bekicket,
weet me eerß, bu sä us glicket!
Nöähm vi se – hoa'k ächenrüm,
gävv dat Aapenvolk watt drüm:

Mett v e e r Wänne lött dä Aapen
schmieten un te g l e k e schnappen
dubbelt fix asick un du!
Arckermann, watt si'eße nu?

Da' d'ä us de Arbeit niämen,
Nö' v'usen Ächsen wiämen,
Giegen sonen Aapentahn
komm 'vi Schn'egels nich män aan.

Jeden Dag an Aapen h'an ve,
iäten, schloapen, drömen könn' ve . . .
ook nich e e n e Aape wärt! –
Dä es, wecker't boyketeert.

Fritz Wege

RADIO BECKER

SCHWELM (WESTF.)

Hauptstraße 83, Ruf 2922

Metzgerei Josef Galert

Qualitäts-Wurst- und -Fleischwaren

SCHWELM, Ecke Schul- und Kaiserstraße

Ernst Neuter

BAU- UND MOBELSCHREINEREI

Schwelm, Hauptstraße 106, Ruf 2261

An den Kirmestagen bringe ich meinen
Eissalon in empfehlende Erinnerung

Eis-Salon Conti

SCHWELM, Hauptstraße 55

Es werden nur reine Naturprodukte verarbeitet

SPARE VERKAUFE

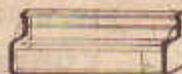
MEHR

mit **TYLER**



Selbstbedienungskühltruhen

Selbstbedienungskühltruhen
mit verstellbaren Regalen



TYLER

SCHRITTMACHER WICHTIGER VERBESSERUNGEN

TYLER Refrigeration International GmbH Schwelm/West.

Spätmai

In diesem Jahr war der Mai kühl und naß. Aber die letzten Tage erwärmte er sich, um im Juni (wo er doch schon längst über alle Berge sein mußte) sich prächtig zu entfalten. Das veranlaßte Fritz Wege, dem „Spätmai“ ein Loblied, sozusagen zur „Ehrenrettung“, zu schreiben. Hier ist es:

Versöhnlich brech' ich eine Lanze für jemand', der die Schuld gesühnt. Ja, für den MAI geh' ich auf's Ganze, der's meiner Meinung nach verdient!

Ogleich dem Juni dieses Pfingsten streng kalendarisch zudatiert, hat mich, dem Opapa der Jüngsten, sein Musterwetter irritiert.

Beim Lenz und allem was mir heilig: Verspätet kam der Mai besonnt! Warum sein Abgang erst so mailich... Prestige-gefährdet, Wonnemond?

War nah daran, ihn abzuschreiben: die Zeit den Eisheil'gen versaut, sich dann in Moskau rumzutreiben! Das hätt' ich ihm nie zugetraut.

Wenn jetzt der Pfingstros' Blüten [quillen (volkstümlich heißt sie „Rose der Kuh“) dann tut sie's um des Spätmais willen! Der Pfingstochs' könnte nichts dazu...

Geh' mit dem Mai nicht ins Gerichte – mein Ärger ist im Keim erstickt, Wer weiß, ob der Vermailichte nicht auch westfälisch kopfverdickt?

Wie könnt' ich's mir mit ihm [verderben: Der Mai, in dem ich doch bekehrt, soll klempnermeisternd mich anerkennen, die weil mein Versgaul arg entalbt.

Noch hält der MAI die Fand am [Drücker zum Start der Kaiserherrlichkeit. Der „Sechste“ halte einen Nicker bis daß es juniit, nicht mehr mait.

Fritz Wege

Waidmannsheil!

Es soll vorkommen, daß auch ansonsten sehr brave und biedere Schwelmer Bürger plötzlich der Jagdleidenschaft verfallen. Womit nichts gegen die Jagd gesagt sein soll. Aber man muß, wie von allem, auch von der Jagd etwas verstehen.

Zwei biedere Schwelmer Bürger waren also eines Tages von der Jagdleidenschaft befallen worden, und weil sie auch das nötige Kleingeld in der Tasche fühlten, pachteten sie nicht nur eine Jagd, sondern schafften sich auch die nötige „Kluft“ an, angefangen bei dem teuersten Jagdgewehr, das in Schwelms Mauern zu erstehen war, bis hin zu kessen Hütchen und dem funkelnagelneuen grünen Rock.

So zogen sie also eines Morgens los – das Abbild echter Sonntagsjäger. Sie gingen durch den Wald, lauschten hier und da dem Singen der Vögel, unterhielten sich „fachmännisch“ über Wildspuren, die sie hier und da fanden – aber das Wild selbst ließ sich nicht blicken.



Plötzlich kamen sie zu einem Loch. „Du, Willi“, meinte der eine, „ob da wohl ein Kaninchen drin ist?“

Willi zweifelte. Aber vielleicht doch...? „Rudi“, sagte er, „wenn da nun aber doch ein Kaninchen drin ist, wie holen wir es dann raus?“ Und da merkten

die beiden Sonntagsjäger, daß sie ja nicht an einen Hund gedacht hatten. Aber Rudi hatte wieder eine Idee: „Willi, du stellst dich neben das Loch und bellst. Wie ein großer Jagdhund. Dann denkt das Kaninchen, daß da wirklich ein Hund ist, kommt raus, und dann schieße ich es ab!“

Gesagt, getan. Und die beiden hatten Glück. Als Willi ein paarmal wie ein heiserer Hofhund „Wau, wau, wau“ gerufen hatte, sprang ein Kaninchen aus dem Loch. Rudi schoß, das Kaninchen fiel, und es wanderte in den Rucksack.

Angespornt von ihrem Jagdglück zogen die beiden Helden weiter. Und es währte nicht lange, als sie wieder zu einem Loch kamen. Nur war es diesmal viel größer. „Ob da vielleicht ein Fuchs...?“ Nun, die beiden wiederholten ihr Spiel und es klappte auch tatsächlich wieder. Der Fuchs rannte aus dem Loch, um sich in Sicherheit zu bringen, ein Schuß, und er leistete dem Kaninchen im Rucksack Gesellschaft.

Die beiden erfolgreichen Sonntagsjäger wollten es aber dabei nicht bewenden lassen. Und als sie noch eine halbe Stunde gegangen waren, kamen sie wieder zu einem Loch. Zu einem riesigen Loch. „Willi, da ist mindestens ein Elefant drin!“

Die beiden wiederholten also ihr altes Spiel. Willi bellte, daß er auf jedem Bell-Wettbewerb den ersten Preis geholt hätte, und Rudi stand mit der Büchse im Anschlag. Willi wurde schon heiser, aber kein Elefant ließ sich blicken. „Rudi“, meinte er, sichtlich erschöpft, „es hilft nichts. Du mußt auch bellen. Vor zwei Hunden wird der Elefant sicher Angst bekommen.“

Rudi bellte also auch. Beide standen genau vor dem Loch und warteten auf den Elefanten. Und bellten aus Leibeskräften.

Am nächsten Morgen lasen die Schwelmer in ihrer Zeitung eine große Überschrift: „Zwei Schwelmer Jäger am Krainer Tunnel vom Zug überfahren.“

W. R.



**Heizkostensparnis
Bequemlichkeit
und Sauberkeit durch
Oelfeuerung**

Es empfiehlt sich:

Heinz Eisenacher, Schwelm

Mittelstraße 11a - Telefon 34 31

Sensationelle Neubaumaßnahmen der Schwelmer Stadtverwaltung

Gestern beschloß der Rat der Stadt in einer Mamma Sitzung folgende Bauten durchzuführen:

- Bau eines neuen Rathauses (Hochhaus an der Römstraße) unter Verwendung des alten Krankenhauses, das durch einen Neubau am Schloß Marfeld ersetzt wurde.
- Den Bau eines Hallenbades.
- Die Errichtung eines Theatersaales (mit versenktem Orchester).
- Den Bau des Straßen-Viaduktes über die Kölner Straße (vom Weilenhäuschen bis zum Ehrenberg).
- Und schließlich die Anschaffung einer Müllverbrennungsanlage mit der Maßgabe, daß die Müllkippe in den „Roten Bergen“ sofort in eine parkartige Landschaft umgewandelt wird.

Zu den einzelnen Punkten nahm die Verwaltung Stellung. Den Bericht lesen Sie auf den nächsten Seiten. Die Sitzung fand im Kreißaal des alten Krankenhauses statt, weil man sich ganz allgemein klar darüber war, daß eine wirkliche Geburtsstunde angebrochen ist.



**Wie häßt
noch wat im Düppen!**

Überzeugen Sie sich von
unserer Großstadtauswahl
und Preiswürdigkeit

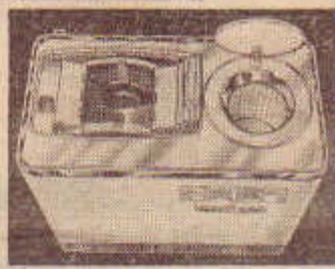
**DAS
KAUFHAUS
FÜR ALLE**
ARNO BLANKENBURG • SCHWELM

Für zu Hause
am besten eine Schwelmer Spezialität
„Schwelmer Tropfen“ - „Schwelmer Perle“
nur bei:
HEINZ THIEMANN, SCHWELM
Kirchstraße 9 - Telefon 38 66
Spirituosen - Weine



Kennen Sie schon meine Nase!
Schön ist sie nicht, aber sie ist gut. So fand ich in Deutschland auch die vorteilhaftesten Versicherungen.
Sie wissen ja, eine gute Nase muß man heute haben und in allen Versicherungsfragen zur Generalagentur Wahn & Petri gehen.
WAHN & PETRI
Fachberatung in Renten-, Lebens-, Sach- und Krankenversicherungen.
Schwelm, Mittelstr. 14, Ruf 40 00 (Privat 38 88 u. 38 06)

Hecker-Waschgeräte



 **RECORD-WINKELSTRÄTER GMBH • 583 SCHWELM I. WESTF.**

Für die einzelnen Neubaumaßnahmen legt die Verwaltung folgende Ansichten zugrunde, die der Stadtkämmerer vortrug:

„Nicht umsonst haben wir uns im ehemaligen Kreißsaal des Krankenhauses zu dieser Sitzung zusammengefunden, ist doch diese Ratssitzung eine Geburtsstunde für verschiedene neue Bauten, die, nachdem die Bevölkerung auf 38 750 Einwohner angewachsen ist, dringlich angepackt werden müssen.“

Meine Damen und Herren, Sie wissen, daß, nachdem das neue Krankenhaus am Schloß Martfeld gebaut worden ist, nunmehr der Zeitpunkt gekommen ist, ein neues Rathaus zu errichten. Wir haben inzwischen durch einen Architekten Umgestaltungspläne für das alte Krankenhaus machen lassen. Ein Erweiterungsbau in Form eines Hochhauses, der einen stattlichen Rathausurm abgeben wird, wird zur Römerstraße mit zehn Stockwerken errichtet.

Nach dem Vorschlag des Planungsausschusses sollen die Räume im alten Krankenhaus wie folgt genutzt werden:

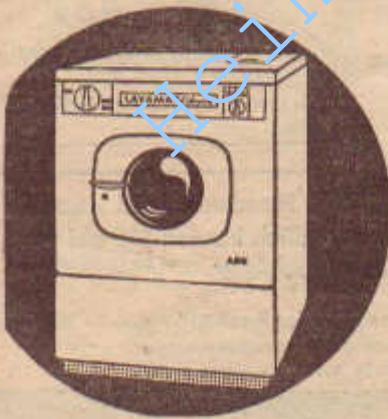
- Der Operationssaal und seine Nebenräume für das Hochbau- und Tiefbauamt.

- Das Laboratorium ist als Tagungsraum für die einzelnen Fraktionen vorgesehen. Die verschiedensten Einzelzimmer stehen dem Pressereferenten und Kulturdezernenten zur Verfügung, während die Privatstation für den Herrn Stadtdirektor reserviert ist.

- Die Röntgenstation ist, aus Gründen, die sie wohl alle verstehen (Heiterkeit), für die einzelnen Ausschüsse des Rates der Stadt vorgesehen. Im Keller, wo früher die „Bestrahlungsräume“ waren, sollen „Kommunale Aufbauräume“ geschaffen werden. Man denkt daran, hier alle „Auch-Politiker“ unterzubringen, bis sie sich im klaren sind, ob sie nun rot oder schwarz sind, oder um mit der dritten Kraft zu sprechen, von beider Farben etwas mitgebracht haben.

Die Stadtkasse, die Steuerstelle, die Kämmererei und alle anderen Stellen, die irgendwie mit Geldeinnahmen und Geldausgaben zu tun haben, werden im Rathausurm, also im zehnstöckigen Hochhausneubau, ihren Platz haben. Auf Antrag, wird das Wohnungsamt in den zehnten Stock des Hochhauses kommen, um damit endlich die seit langem vorgesehene Entlastung des Wohnungsamtes herbeizuführen. Dort

2 Spitzenerzeugnisse

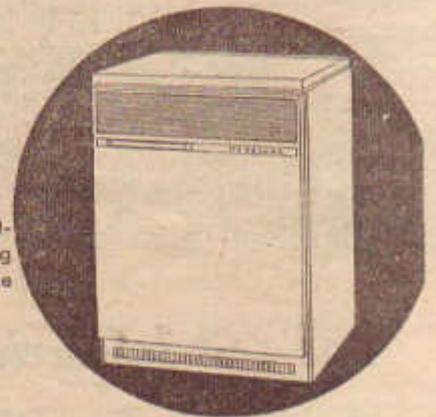


**AEG-LAYAMAT
„deluxe“**

Zwei-Laugen-Verfahren
• 3 wählbare Waschprogramme • 4 Spülgänge mit Zwischenschleudern • ein Wasch-Vollautomat von höchster Präzision.

**AEG-Kühlschränke
„deluxe“**

Großer Kühlraum •
stromloser Sicherheits-
Magnetschluß •
Ablaufautomatik • fort-
schrittlich in Ausstattung
und Form • natürliche
Aromafestigkeit.



Emil **NOCKEMANN** *Schwelm*

ELEKTROFACHGESCHÄFT

Fernruf 25 92

Hauptstraße 4

der Weltfirma

AEG

oben (im Stockwerk 9) wird auch die Stadtkämmerei ihren Platz haben. Die Gründe sind hier ähnlich wie bei der Stationierung des Wohnungsamtes.

Kurz ist das der Plan, der Ihnen ja im einzelnen im Druck vorliegt."

★

„Nun zum Hallenbadbau. Ich glaube, es war 1963, da hatte der Heimatfestzug das Motto ‚Vi hätt noch wat im Düppen‘. Nun, wir haben es auch, nachdem der Steuerverbund zwischen Bund, Land und den Gemeinden Wirklichkeit geworden ist und die Städte damit größere Steuereinkommen haben. So können wir nun – bildlich gesprochen – auch ins Wasser gehen, weil wir uns finanziell gut über Wasser halten werden.“

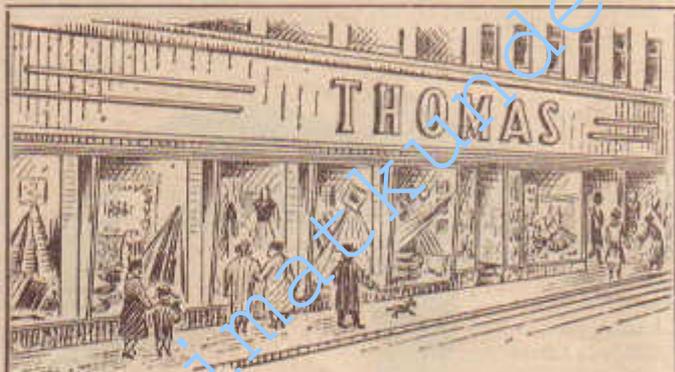
Wir bauen das Hallenbad (Beifall, Beifall). Die Pläne liegen Ihnen, meine Damen und Herren, vor. Schließlich haben Sie noch über den Bau eines Theatersaales (eines Musentempels), sowie über den Bau des Viaduktes über die Kölner Straße (B 488) im

Zuge der Winterberger Straße / Kölner Straße vom Weilenhäuschen bis zum Ehrenberg zu beschließen.

Dazu noch eines: Vom Winterberg kommt der Vorschlag, am Weilenhäuschen oder aber an der Ehrenberger Straße, unmittelbar dort, wo die Brückenausläufer die feste Erde erreichen, einen Aussichtsturm zu bauen. Die Winterberger glauben, daß viele Fremde kommen werden, um die schöne Aussicht auf die Stadt zu genießen, und daß dabei so viel Geld einkommt, daß auch die Winterberger ein Zipfelnchen vom Aufbau des Wirtschaftswunders erhaschen.

Meine Damen und Herren, Sie werden wohl diesen Vorschlag am besten in geheimer Sitzung beraten.

Noch ein wichtiger Punkt ist zu erledigen: Der Bau einer Müllverbrennungsanlage. Alte Sofas, Matratzen und die Riesemengen an Pappkartons werden sozusagen in Energie umgewandelt und werden Strom erzeugen. Die Kippe wird umgewandelt in eine Parklandschaft. Die Stadt wird auch hier schöner werden. Ein Wort sei zitiert: „Wer lange von der Müllkippe den Gestank geschnuppert hat, wird nun bald den Duft lieblicher Rosen, Tulpen, Narzissen und von Flieder in der Nase haben.“



Das seit Jahrzehnten
bekannte Textilhaus
am Platze

THOMAS

Schwelm - Neumarkt 24-26



Sopi-Tankstelle
Autoverleih

Karl-Heinz Albus

583 SCWELM — Tel. 63 11
Barmer Straße 77

Immer das Rechte an Uhren, Schmuck
oder Bestecken

finden Sie im Hause *Cl. Drepper*
Schwelm, Hauptstraße 58

Der Qualitätsbegriff für Handwerk und Handel

„... selbstverständlich kaufen Sie bei

Butterweck & Co.

immer preisgünstig!

Zentraleinkauf für 8 Großhandelslager
Daher: Große Auswahl - Kleine Preise!

Butterweck & Co.

Möbelgroßhandel

Wuppertal-Langerfeld, Schwelmer Straße 122 - Ruf 6 16 17

Weitere Verkaufslager in Nordrhein-Westfalen: Dortmund, Siegen, Bielefeld
Freie Schau, Verkauf über Handwerk, Handel und Gewerbe

Die Afrika-Safari und der Löwe

Paul und Egon hatten das ganze Jahr über fleißig Überstunden gemacht und ebenso fleißig gespart.

„Im Frühjahr fahren wir auf eine Afrika-Safari“, erzählte Egon stolz jedem, der es hören wollte. Der Tag der Abreise kam heran. Freunde, Bräute und Bekannte standen und winkten, als Paul und Egon, mit dem Tropenhelm auf dem Kopf und auch sonst für die Tropen passend gekleidet, auf „Safari“ gingen.

Vier Wochen blieben sie unterwegs. Am Stammtisch erzählten sie danach folgendes Jagdabenteuer.

„Also“, sagte Egon, „wir gingen so durch die Wüste. Es war heiß. Die Sonne brannte von oben, der Sand von unten.“

Paul stöhnte, jetzt einen halben Liter Schwelmer Bier und alles wäre in Ordnung.

Aber die Sonne brannte weiter. Der Gaumen war trocken. Da — rief ich plötzlich, da steht ein alter Bunker.

Wir gingen hinein. Es war schattig und kühl.

„Jetzt habe ich Hunger“, stöhnte Paul. „Nimm dein Jagdgewehr und versuche was zu schießen.“

Ich ging also los.

Die Sonne brannte heiß von oben, der Sand von unten.

Da — vor mir ein Löwe. Ich werfe mich in eine Düne, lege das Gewehr an die Backe, schieße. . .

Da springt der Löwe auf mich zu, ich ducke mich. Der Löwe über mich weg. Ich renne zum Bunker, der Löwe hinter mir her.

Die Sonne brannte von oben, der Sand von unten.

Dann stolpere ich, gerade als der Löwe springt. Der hat sich aber verrechnet. Sein Sprung war zu weit. Der gelbe Körper fliegt über mich hinweg und hinein durch die Tür in den Bunker.

Langsam stehe ich auf. Klopfe mir den Sand von der Hose, und dann

gehe ich herüber zum Bunker und schließe die Tür. Dann gehe ich um den Bunker herum und klopfe an das kleine Fenster und sage: „Paul, schlachte schon mal den Löwen, ich hole noch einen.“

Festzeitschrift zum Schwelmer Heimatfest 1963

Herausgeber:

Dachorganisation Schwelmer Nachbarnschaften.

Es arbeiteten mit:

Hans Dost und Oberstudienrat Heinrich Schulte, Zeichnungen aus Schwelm — Rudi Henkel und Rudi Latermann, Karikaturen — Fritz Wege, Gedichte — Karl-Friedrich Küpper und Hatty Limberg, Beiträge und Danks. — Umschlagbild Hans Dost.

Redaktion:

Karl-Friedrich Küpper.

Gestaltung und Anzeigenverwaltung:

WESTWERBUNG, Hagen.

Druck:

WESTDRUCK, Hagen und Soest.



RUDOLF HOMBERG
TEXTILWERK
WUPPERTAL-LANGERFELD